

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 1

Artikel: Weitere Antworten auf die Leserumfrage [Teil 1]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-509362>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weitere Antworten auf die Leserumfrage:



Was halten Sie vom Buch «Zivilverteidigung»?

Positiv

Unter jenen Einsendern, die das Buch nicht ablehnten, gab es eine größere Gruppe, die das Werk zwar nicht über den Grünen Klee lobte, ihm aber maßvoll zustimmte. Es hieß da etwa, das Buch sei vielleicht nicht unbedingt das Nötigste gewesen, immerhin sei es von den höchsten Volksvertretern mit guten Gründen gefordert worden; es habe sicher seine Mängel, aber so schlecht wie sein Ruf sei es nicht.

Ein Beispiel für diese Haltung bietet Dr. A. Sp., Baden. Er schrieb:

«Das Zivilverteidigungsbuch beruht auf einfachen Wahrheiten, die zu allen Zeiten ihre Gültigkeit hatten und haben – kleidet diese Wahrheiten in eine Form, die uns allzu sehr an 1933–45 erinnert
– stellt zu bescheidene geistige Ansprüche und huldigt einem Patriotismus, den wir heute nicht gern haben
– enthält auf den grauen Seiten eine detaillierte Anweisung zur Revolution
– kommt deshalb den Revoluzzern ungelegen, denn sie lassen sich nicht gern in die Karten blicken
– kommt zu einer Zeit, da die meisten von uns keine Notwendigkeit zur Verteidigung sehen
– ist, zusammengefaßt, zu schwere Kost, präsentiert in zu leichter Form und serviert zu einer Zeit, da wir keinen Hunger haben!»

Temperierte Zustimmung spricht auch aus folgenden Antworten:

«Heute schreit man gegen die Verfasser des Zivilverteidigungsbuches. Wä'r's nicht geschrieben worden, würde man morgen über diejenigen schreien, die es unterlassen haben, es zu schreiben!» (H. P. M., Biel.)

«Die schlechtesten Früchte sind es nicht, woran die Wespen nagen.» (Dr. H. H., Oberdießbach.)

«Sauglatt, ändlig wieder öppis zum kritisiere.» (R. H., Arlesheim.)

«Es isch gäng no besser als de Blick.» (Walter G., Seeberg.)

«Bestimmt guet gemeint, simmer also zfride.» (Frau Hanni Sch., Zürich.)

«Sage mir, wer am lautesten dagegen schreit, und ich sage Dir, weshalb ich es trotz allem für recht nützlich halte!» (Heidi B., Bern.)

«Seine Feinde machen mir's direkt sympathisch!» (Max B., Bern.)

«Ein Buch, an dem wir Schweizer so richtig, urchig schweizerisch herumnörgeln können.» (E. V., Neuhausen.)

«Es schadet nichts, wenn gewisse Kreise ihr Büchlein ungelesen verbrennen oder zurückschicken, wenn all die andern das Büchlein lesen und seinen Inhalt beherzigend für die Bildung ihres eigenen Urteils verarbeiten.» (Bruno R., Langenthal.)

«Prima – das wehlydige Gschtürm vo de Blutgeschietzte! Jitz wirts gläse!» (R. v. W., Wabern.)

Poesie und Ironie

Vielleicht darf ich hier nochmals zurückkommen auf jene, die sich über das rote Büchlein einen Reim (im wörtlichen Sinne) gemacht haben, und auch nochmals einige Beispiele ironischer Äußerungen zitieren.

Zu letzteren gehört René Ae., Münsingen, der schrieb: «Ich glaube nicht, daß es so böse Menschen gibt wie Wühler und Quiblinger» – sprach Vogel Strauß.

Der gleiche Einsender zitiert – so ganz nebenher – aus Maos «Der Krieg und die Fragen der Strategie»: «Jeder Kommunist muß sich die Wahrheit einprägen, daß das Gewehr die Macht gebiert; ... mit Hilfe des Gewehres wird alles erreicht.»

Und sarkastisch schrieb Dr. R. Sch., Riehen: «Diese Kriegshetzer und Provokateure: Sie wagen sogar, unsere subversiven Methoden bloßzustellen!»



K. S., Burgdorf



Hoffentli hebets Schildli
us vill Wörtli und Bildli ...
R. Z., Langnau



R. S., Hochdorf

Und betont ironisch meint Werner K., Herzogenbuchsee: «Das Büchlein wurde zur Warnung eines kleinen Volkes vor ihm allfällig von außen drohenden Gefahren geschrieben. Daher ist es sinnlos, denn solche Gefahren gibt es nicht. In unserem hochkonjunkturellen Größenwahn und wohlstandsbedingten Verhältnisblödsinn können wir solche Gefahren nicht brauchen und haben sie zu übersehen, denn sie stören uns am Geldverdienen und Aeuften des Wohlstandes. Wir haben die drohenden Gefahren, die da gemeint sind (wirtschaftlich, politisch und kulturell) salonfähig zu machen und zu fördern, was wir im Innern des Landes auch tatkräftig tun. Wir haben der drohenden Gefahr nicht entgegenzutreten, sondern ihr wirtschaftlich zu dienen und uns anzupassen; das ist bequemer. Daher auf den nächsten Mist mit dem Büchlein, vergeßt Ungarn, Tibet, Tschechoslowakei ...»

Und hier einige Antworten in Versform:

«Jedem ist schon längst bekannt,
man hat das rote Buch verbrannt,
doch sollte nun ein Krieg entstehen,
würd' jeder Schweizer Schlange stehn,
um das, was man heut' nicht will sehn,
gleich dutzendweise zu erstehn!» (H. P., Biel.)

«Der «Pazifistennebel-Spalter»,
schützt hoffentlich die Schweiz vor kalter
Anpassung an den weichen Linksdrall,
der sonst bald Norm wird hier wie üb'rall.» (E. Pf., Dürnten.)

«Aus Angst und Uebereifer,
zur Belehrung, nicht zur Freude
man dieses Büchlein schuf.
Doch Verfasser und Inhalt ihr beide
sind besser als euer Ruf.» (Dr. A. Sch., Klingnau.)

«Erster Teil: ist wirklich prima.
Zweiter: Leicht überhitztes Klima.
So können wiederum die tristen
Profi-Nonkonformer misten.» (Dr. H. K., Bern.)

«Es sprach der Bundesrat von Moos:
«Bestimmt geht's wieder einmal los,
Was Du dann machen mußt, das such
Im vielgeschmähten ZV-Buch.»
Wenn's auch nicht allen Leuten paßt,
Ist es so schlecht auch nicht verfaßt,
Es zeigt dem Schweizer, Frau und Mann,
Was ihm einmal passieren kann.» (Hans P., Frauenfeld.)

Kurzintermezzo (positiv)

Ehe wir zu einigen längeren Episteln übergehen, als Entrefilets
noch einige Antworten, die aufs beste der geforderten Kürze
entsprechen:

«Viel Lärm um – Nützliches.» (René K., Bern.)

«Unbequem – aber wahr.» (Dr. Alfred St., Thun.)

«Lieber ohne Krieg im Besitze der «Zivilverteidigung» als ohne
diese wertvollen Instruktionen bei einem künftigen Kriege.»
(Frau H. G., Liebefeld.)

«Sind wir so dumm, oder so naiv, oder schon so verblendet, daß
wir die gute Sache nicht mehr vom vielleicht weniger guten
Rahmen unterscheiden können?» (H. R. K., Baden.)

«Im Buche hat es Gut und Schlecht. Doch welcher Mann macht's
allen recht?» (Margrit W., Buochs / NW.)

«Nichts, da es geschrieben wurde; sehr viel, wenn man es er-
leben muß, und doch blieb manches unerwähnt. Das Erste sei
dem Schweizer gegönnt, das Zweite wünschen wir ihm nicht.
Das Dritte sei ihm zum Studium anempfohlen.» (Max St., Neu-
châtel.)

«Jenen im Wohlstandsdeck schmorenden, in wichtigtuerscher
Besserwisserei sich plusternden, farbenblinden Schweizern hätte
es kaum einen wirkungsvolleren Tritt in den Hintern geben
können als ausgerechnet – die von Moos-Fibel.» (Dr. Ch. G.,
Biel.)

«Der Wert dieses Buches ist für jeden Schweizer so gering oder
so bedeutend wie der Preis, den zu bezahlen er bereit ist, um
sowohl seine individuelle Freiheit und seine persönlichen Rechte,
als auch die Unabhängigkeit der Eidgenossenschaft zu erhalten.»
(Frank G., Ostermundigen.)

Weitere Antworten finden Sie in der nächsten Nummer des Nebelspalters.

Zeichnung: Rauch

«Berührungspunkte» der Generationen

